Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.", Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

THE "SASKATCHEWAN COURIER"
Is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - - - - - Telephone 677.

4. Jahrgang | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 29. März, 1911. | No. 22.

Aus der Provinzial-Legislatur.

Finanzen der Provinz, $230,000 Ueberschuß. — Local Option. — Schluß der Sitzung. — Dies und Das.

Am Dienstag brachte Hon. J. A. Calder, Erziehungsminister u. Schatzmeister der Provinz, das jährliche Budget ein und zeigte in anderthalbstündiger Rede, daß der **Finanzstand der Provinz ein ausgezeichneter sei.** Die Kritik der Opposition hielt sich sehr allgemein und lief darauf hinaus, daß Herrn Calders Darlegungen betreffs unserer Finanzen im großen Ganzen zufriedenstellend seien.

Saskatchewan's Zukunft gut.

Herr Calder sagte, daß er während dieser ganzen Sitzung nicht oft das Wort ergriffen habe zu langen Auseinandersetzungen. Aber über eins der wichtigsten Dinge, die Finanzen der Provinz, müsse er des längern sprechen. Die Regierung der Provinz sei einem riesigen Geschäft zu vergleichen, das Millionen einnehme und ausgebe, und wenn dieses Geschäft einen erheblichen Ueberschuß aufweisen könne, so sei das gewiß kein schlechtes Zeichen für die Leute, die an der Spitze stehen. Während der letzten vier oder fünf Jahre hätte die Regierung zwischen 12 und 15 Millionen ausgegeben und für die kommenden 12 Monate würden die Ausgaben sich im Ganzen auf über 5 Millionen belaufen. **Diese Ausgaben seien notwendig und es wäre sehr erfreulich, daß die Provinz so gestellt sei, daß sie diese Gelder aufbringen könne.** Er wolle nicht lange über den gegenwärtigen Stand und die guten Aussichten der Provinz Saskatchewan sprechen. Es genüge wohl, daß er im Allgemeinen sage, daß die Aussichten für die Zukunft sehr gute seien. Ja, er könne mit vollem Recht behaupten, daß diese niemals so rosig gewesen seien, wie gerade heute. **Alle Anzeichen deuteten auf eine große Einwanderung der besten Klasse, alle Bewohner des Westens seien voll der höchsten Hoffnungen und er glaube, daß das kommende Jahr in Rücksicht auf Prosperität und Anwachsen des allgemeinen Wohlstands alle vorhergehenden übertreffen werde.**

Die erste Frage sei die, ob der gegenwärtige Finanzstand der Provinz zufriedenstellend sei. Die Opposition hätte seit Jahren behauptet, daß das nicht der Fall sei, und daß die Kasser leer seien. Diese Herren hätten wieder und wieder gesagt, daß die Provinz am Rande des Bankerotts stehe. Der finanzielle Zusammenbruch wäre seit Jahren von der Opposition geweissagt worden und er erwarte, daß sie sich mit diesen Prophezeiungen fortfahren würde. Sonntagen könnten die Herren von der Gegenpartei diesen Sport weiter betreiben.

Finanzen gut.

Er wolle als Finanzminister die Verantwortung für die Behauptung übernehmen, daß **die Finanzen der Provinz in guter Verfassung seien.** Zunächst könne er die Erklärung abgeben, daß der Kredit Saskatchewans ein ausgezeichneter sei. Die Sekuritäten der Provinz würden allgemein als erstklassig angesehen, und hätte die Regierung darum keinerlei Schwierigkeiten, Anleihen zu bekommen. Saskatchewan hätte letztes Jahr auf dem Londoner Geldmarkt Anleihen zu 3½ Prozent bekommen. Er wolle darauf hinweisen, daß es nicht mit allen Provinzen ebenso gut stehe. Die Provinz British Columbia hätte z. B. bis vor einigen Jahren kein Geld zu mäßigen Zinsen bekommen können, dasselbe wäre bis vor kurzem mit Quebec der Fall gewesen. Saskatchewan wäre bis jetzt noch nicht in diese Lage gekommen und er setze keinen Grund, warum es je in solche Schwierigkeiten kommen solle.

Eine weitere Frage wäre die, ob die Einnahmen der Provinz hinreichend seien, um die Ausgaben zu decken. Bei Beantwortung dieser Frage könne es darauf an, wie man die ganze Sache betrachte. Es sei aber wohl sicher, zu sagen, daß keine Provinz je alles Geld wirklich habe, was sie benötige. Man müsse sich dann zunächst mit Anleihen begnügen und wenn man diese zu niedrigen Zinsraten erhalten könne, dann hätte niemand etwas zu klagen.

Die Opposition hätte es scharf kritisiert, daß die Geldbewilligungen an Schulen ein wenig erniedrigt worden seien. Er habe sich aber der Mühe unterzogen, auszufinden, wieviel die anderen Provinzen für diesen Zweck zahlten. **Da habe er zu seiner Freude ausgefunden, daß die Regierung Saskatchewans heute mehr pro Kopf der Bevölkerung an Schulbewilligungen zahlt, als irgend eine andere Provinz Canadas.** Aehnlich stehe es mit den Bewilligungen an die landwirtschaftlichen Gesellschaften.

Die Frage, die zu beantworten sei, laute: Betragen **die laufenden Ausgaben der Provinz mehr, als die laufenden Einnahmen?** Wäre das der Fall, dann stehe es nicht gut mit den Finanzen der Provinz. **Seit dem Jahre 1906 hätten sie jedes Jahr, mit einer einzigen Ausnahme, einen erheblichen Ueberschuß gehabt,** der sich im letzten Jahr nach den Voranschlägen auf $150,000 belaufen hätte. Nach jetzigen genauen Zusammenstellungen aber betrage der **tatsächliche Ueberschuß des letzten Jahres ungefähr 230,000 Dollars.** Der Ueberschuß des Jahres 1909 war 193,001 Dollars und im Durchschnitt belief sich der Ueberschuß für die Jahre 1906 bis 1909 auf $236,538 jedes Jahr.

Was die Regierung für das Land getan.

Herr Calder führte dann des Näheren aus, was die Regierung der Provinz alles zum Wohl des Volkes getan habe und welche großen Aufgaben noch in naher Zukunft der Lösung harren. Was zunächst der Bau der Zweigbahnen anbetreife, so hätte die Scott-Regierung im Jahre 1908 erklärt, daß sie der Ueberzeugung sei, daß die Administration mit einer Bahnpolitik anfangen müsse. Es wurde ein umfangreiches Programm aufgestellt und seit **jener Zeit sind hunderte von Meilen Zweigbahnen in der Provinz gebaut worden. Weitere Strecken sind im Bau begriffen und durch die Unterstützung der Regierung erhalten die bedürftigen Distrikte nach und nach die so nötige Bahnverbindung.** Der Fortschritt in dieser Hinsicht sei so groß, als nur erwartet werden könne.

Vor einigen Jahren wäre man damit auch zu der Ueberzeugung gekommen, daß es an der Zeit sei, ein Regierungs-Telephon-System einzurichten. Man kaufte die bestehenden Telephonlinien und begann eifrigst mit dem Bau neuer Linien. Das habe viel Geld gekostet und koste jetzt noch viel. **Aber es sei jedenfalls gut ausgegebenes und gut angelegtes Geld. Das Volk der Provinz sei gut mit dem Telephondienst der Regierung zufrieden.**

Sehr viel sei getan worden mit Rücksicht auf Förderung des Erziehungswesens. **Nicht nur seien hunderte und aber hunderte von neuen Schuldistrikten eingerichtet worden, sondern es sei auch besonders viel zur Hebung und Förderung des höheren Bildungswesens getan.** Es seien in den letzten Jahren 15 Hochschulen und Collegiate Institutes gebaut und eingerichtet worden. Dazu komme die Provinzial-Universität in Saskatoon, die schon seit längerm zum Teil im Gang sei. Die Landwirtschaftliche Hochschule würde im Herbst soweit sein, um Studenten aufnehmen zu können.

Ein sehr schwieriges Problem hatte die Regierung in Hinsicht auf die lokale Selbstverwaltung zu lösen. Das Local Improvement System war veraltet, das sah die Regierung schon vor Jahren ein. So setzte sie die Munizipal-Kommission ein. Diese untersuchte die Verhältnisse in der Provinz und auf deren Bericht basierte dann die Gesetzgebung zur Einrichtung von Ländlichen Munizipalitäten. Es wurde ein besonderer Munizipal-Minister ernannt und ein ganz neuer Verwaltungs-Apparat in Betrieb gesetzt. Das kostete und kostet Geld. **Aber auch dies Geld sei gut ausgegeben, nämlich zum Besten des Volkes.**

Das größte Problem.

Das größte Problem sei ohne Zweifel die Elevatorfrage gewesen. Die Regierung aber machte sich entschlossen an die Lösung dieser Aufgabe. Sie setzte die Elevator-Kommission ein, die die ganze Frage gründlich untersuchte. Das neue Elevator-Gesetz, das in dieser Session angenommen wurde, sei das Resultat dieser Untersuchung. Ob dies Gesetz die richtige Lösung der Frage biete, werde man bald sehen. Manitoba und Saskatchewan versuchten, die Frage in verschiedener Weise zu lösen. Saskatchewan durch ein Kooperatives, Manitoba durch ein Regierungs-Elevator-System. Welche Provinz die beste Lösung gefunden, werde die Zeit lehren. Wenn es sich aber herausstellen sollte, daß das von unserer Regierung eingeführte System nicht die beste Lösung biete, dann wurde noch immer Zeit sein, die Politik in dieser Richtung zu ändern. In beiden Provinzen seien die beiden Systeme mehr oder weniger Experimente.

Noch viel zu tun.

Es lägen noch eine Reihe wichtiger Fragen vor, die bald gelöst werden müßten. Die wichtigsten dieser Fragen seien die **Aufhebung der Steuerfreiheit der C. P. R., die Transferierung des Hinterlandes und anderer natürlichen Hilfsquellen an die Provinz, die Uebergabe des Schullands-Fonds an die Provinz und die Erbauung guter, haltbarer Straßen.** Letzteres sei eins der größten und wichtigsten Probleme, das viele Jahre Arbeit und viel Geld benötige, um gelöst zu werden. Er wisse noch nicht, wie diese Frage zu lösen sei. Aber die Legislatur müsse sich energisch und zielbewußt an diese große Arbeit machen und Mittel und Wege ausfindig machen, wie dem Volke der Provinz in dieser Richtung zu helfen sei.

Woher die Einnahmen kommen.

Jedes Mitglied des Hauses wisse, so führte Herr Calder aus, daß die Provinz eine zweifache Einnahmequelle habe. Die Provinz bekomme bestimmte **Bewilligungen und Subsidien von Ottawa** und die andern Gelder **kämen aus lokalen Einnahmequellen.** Was die Subsidien von Ottawa anbetreife, so seien diese durch die Bevölkerungszunahme und aus andern Ursachen bedeutend erhöht worden. Während wir im Jahre 1906 von Ottawa die Summe von $1,186,650 bekamen, erhielten wir im Jahre 1909 im Ganzen $1,431,822 und im vergangenen Jahr $1,524,126. Die Zunahme der Bewilligungen und Subsidien seit 1906 betrug also $337,474. Im Jahre 1912, so sagte Calder, würden wir noch einige hundert Tausend mehr von Ottawa bekommen und würden die Unterstützungssummen in einigen Jahren auf ungefähr $2,615,375 steigen.

Diese laufenden Einnahmen von Ottawa zusammen mit den laufenden Einnahmen aus lokalen Quellen wären hinreichend, um die laufenden Ausgaben zu decken.

Die öffentliche Schuld.

Wie jede andere Provinz und jedes Land, hätte die Provinz natürlich eine öffentliche Schuld, und diese scheine der Opposition schon lange böses Alpdrücken verursacht zu haben. So müßte man wenigstens urteilen, wenn man die Reden verschiedener Mitglieder der Gegenpartei, die sie draußen auf dem Lande gehalten, als Maßstab nehme. Im Hause selbst hätten sie sich freilich anders ausgedrückt. Da hätten sie den Grundsatz als richtig anerkannt, **daß die Ausgaben auf Kapital-Rechnung nicht aus den laufenden Einnahmen zu decken seien.** Es komme ihm sonderbar vor, daß die Herren von der Opposition dieses Prinzip in der Legislatur als richtig anerkannt hätten und doch auf dem Lande ein großes Hallo darüber gemacht hätten, daß die Provinz eine öffentliche Schuld habe. Wollten sie damit vielleicht sagen, daß die Gelder für einen verkehrten Zweck ausgegeben worden seien oder daß die Regierung sie vergeudet habe? Er selbst schäme sich nicht, daß die Regierung Schulden gemacht habe. **Es sei das ein Zeichen, daß die Regierung ihre Pflicht dem Volk gegenüber tue. Es seien z. B. fast $750,000 zum Bau von Stahlbrücken verwandt.** Welche die Opposition behaupten, daß diese Gelder für Brücken, die viele Jahrzehnte halten, aus den laufenden Einnahmen des Jahres, in welchem die Brücken gebaut worden, hätten bezahlt werden sollen? Dasselbe könne man von dem neuen Legislatur-Gebäude und andern öffentlichen Bauten der Provinz sagen.

Der Kredit der Provinz sei gut, sagte Herr Calder, die laufenden Einnahmen reichten hin, um die laufenden Ausgaben zu decken und es sei noch ein guter Ueberschuß vorhanden und die Ausgaben auf Kapital-Rechnung würden nur zu permanenten Verbesserungen verwandt.

Reicher Beifall lohnte Herrn J. A. Calder, als er mit seiner Rede zu Ende war.

Herr Haultain hatte diesmal wenig an den Auseinandersetzungen des Provinzial-Schatzmeisters auszusetzen und meinte, er müsse es anerkennen, daß die Regierung sich während der letzten paar Jahre befleißigt habe, die gewöhnlichen Ausgaben durch die laufenden Einnahmen zu decken. Es sei aber zu viel kleinliche Sparsamkeit bei der Zusammenstellung der Voranschläge beobachtet worden.

Mehr Arbeit, mehr Gehalt.

Da der Premierminister Hon. W. Scott sich während der letzten Zeit nicht wohl fühlte, übergab er die Leitung des Hauses und der Geschäfte seinem Kollegen, Herrn J. A. Calder. Herr Scott selbst begab sich am Dienstag auf eine Erholungsreise nach dem Westen und wird wohl einige Wochen abwesend sein. Wir wünschen ihm baldige und völlige Besserung.

Herr Calder brachte am Dienstag eine Resolution ein, daß die Saläre der Abgeordneten von $1000 per Session auf $1500 erhöht werden sollten. Er sagte, daß sie damit nur dem Beispiel anderer Provinzen (wie Ontario und Manitoba) folgten, und daß die größeren Arbeiten der Herren Abgeordneten eine Erhöhung der Saläre rechtfertigten. Herr Haultain stimmte ihm darin völlig bei und so ging die Resolution ohne weitere Debatte durch.

Abänderungen des Lizensgesetzes.

Herr Turgeon, der Generalanwalt, brachte eine Reihe Abänderungen zum Lizensgesetz ein. Die Periode, die zwischen Local Option Abstimmungen zu vergehen hat, wurde auf 3 Jahre verlängert. Auch muß in Zukunft schon eher mit der Ausarbeitung von Local Option Nebengesetzen begonnen werden, und zwar schon am 1. September anstatt am 15. Oktober. In „trockenen" Distrikten soll das Trinkverbot streng durchgeführt werden und soll es nur erlaubt sein, innerhalb der vier Wände des Hauses berauschende Getränke zu sich zu nehmen. Bürgermeister und Vogte sollen das Recht haben, habituelle Trinker auf die „schwarze Liste" zu setzen.

Am Freitag Nachmittag um 5 Uhr wurde die Sitzung der Legislatur von dem Lieutenant Governor Brown geschlossen.

Allerlei zum Schluß.

Es war das erste Mal in der Legislatur unserer Provinz, daß die Opposition die Obstruktions-Taktik anwandte. Es ist dies eine etwas gefährliche Maßnahme und immer ein zweischneidiges Schwert. Es war gut, daß die sinnlose Obstruktion durch einen Kompromiß zu Ende kam, nachdem eine Dauersitzung 61 Stunden lang gewährt hatte. Wie sich die Herren nach dieser Tag und Nacht andauernden Sitzung fühlten, kann man sich wohl denken. Auch läßt es sich wohl nachfühlen, wie froh ein jeder war, als es hieß, die Flagge der Obstruktion ist eingezogen und wir können weiter an die Erledigung der Geschäfte gehen. Die Herren atmeten jedenfalls ebenso erleichtert auf, wie man nach einem schweren Alpdrücken erwacht.

Daß die Abgeordneten, die schwere und verantwortungsvolle Arbeit für das Wohl des Volkes tun, jetzt etwas mehr Gehalt beziehen, ist ganz in Ordnung und niemand wird ihnen das mißgönnen, als ein paar Nörgler und Kritikaster, wie der Reginaer „Standard". Dieses Blatt sucht nämlich stets krampfhaft nach Angriffspunkten und hat dabei immer das Unglück, die verkehrte Stelle zu wählen. Sonst sagt sich jeder vernünftige Mann und jedes anständige Blatt, daß eine größere Arbeitsleistung und größere Verantwortlichkeit auch größeren Gehalt bedingen.

Zum ersten Mal tagte diese Legislatur in dem **neuen Parlamentsgebäude.** Das Haus ist noch nicht ganz fertiggestellt, geht aber mit Riesenschritten der Vollendung entgegen. **Es ist ein herrlicher Bau, der vollkommen seiner hohen Aufgabe entspricht: Hier wird in Zukunft über das Wohl des Volkes beraten werden und ist es unser Wunsch, daß in diesem Prachtbau stets die Besten des Volkes zusammenkommen, um ihr Bestes zu tun zum Wohl des Einzelnen und der Gesamtheit.**

Wichtige Maßnahmen sind in der verflossenen Session angenommen. **Die wichtigste von allen ist jedenfalls das neue Elevatorgesetz. Wir erwarten, daß auch dies Gesetz, wie die vielen andern fortschrittlichen Maßnahmen der Scott-Regierung, viel dazu beitragen wird, alte Uebel auszurotten und die Prosperität sowie den Wohlstand der Farmer dieser reichen Provinz zu fördern.**

Kiel, 25. März. — Deutschlands erstes Turbinen-Schlachtschiff, als Ersatz für das außer Dienst gestellte Schlachtschiff Hildebrand, wurde heute hier in Gegenwart des Kaiserpaares unter eindrucksvollen Zeremonien und Feierlichkeiten vom Stapel gelassen.

Die Kaiserin vollzog in Person den Taufakt und benannte das neue stolze Schiff „Kaiser", zu Ehren Kaiser Wilhelm I., dessen Geburtstag auf den 22. März fällt. Der Reichskanzler hielt eine längere Rede, in welcher er betonte, daß bei diesem Schiff, entgegen dem bisherigen Gebrauch, die ganze Konstruktion geheim gehalten worden sei. Nicht einmal der Tonnengehalt und die Armierung, welche das Schiff erhalten soll, seien bekannt gegeben worden.

Schätzungsweise ist das Schlachtschiff 22,000 bis 24,000 Tonnen groß und, wie es heißt, wird es mit den neuen 14-zölligen Geschützen bewaffnet werden. Nahezu alle fremden Flotten-Attaches waren bei dem Stapellauf zugegen. Der „Kaiser" wurde am 1. Juli 1909 auf Kiel gelegt.

Winter-Ausstellung.

Vom Montag bis Freitag wurde in der Hauptstadt der Provinz die große Winter-Ausstellung abgehalten. Das Wetter war geradezu ideal frühlingsmäßig und hatten sich außerordentlich viele Farmer aus allen Teilen der Provinz hier eingefunden, um sich die interessante und lehrreiche Ausstellung anzusehen. Wir bemerkten unter den Anwesenden auch eine recht erhebliche Anzahl deutscher Farmer, wenn auch lange nicht soviel, als wir erwartet hatten. Die Deutschen aber, die da waren und mit denen wir Gelegenheit hatten zu sprechen, waren sehr mit dem Gebotenen zufrieden und meinten zum Teil, daß ihre Erwartungen bei weitem übertroffen worden seien.

Es war vieles Rassenvieh verschiedener Sorte ausgestellt, ferner sehr viele Pferde, Schafe, Schweine und Geflügel. Nur das Beste vom Besten war hier, und war es wirklich eine Offenbarung, so viele herrliche Farmtiere zusammen zu sehen. Mit Staunen mußte man sich sagen: Und das ist das Produkt der Farmen und der Farmer Saskatchewans! Diese Weizenprovinz bringt solch prächtiges Vieh, solche herrlichen Pferde hervor! Da sah man großartiges Shorthorn-Vieh, schwere Clydesdale Hengste und Stuten, stolze schwarze Percheron Hengste und großartige Belgier. Und die Geflügel-Ausstellung war einfach prachtvoll.

Was die deutschen Aussteller anbetrifft, so hatte die Firma P. M. Bredt und Söhne, Edenwald, eine ganze Anzahl ihres rühmlichst bekannten Viehs und ihrer prächtigen Pferde ausgestellt. Sie gewann auch eine große Anzahl Preise und hat diese Preise sicher verdient. Ja, man möchte sagen, sie hatte eigentlich noch mehr Preise verdient, wie sie bekam.

Für das ausgestellte Vieh bekam diese Firma 4 erste, 2 zweite Preise, einen Championship- u. einen Grand Championship-Preis. Ihre Pferde errangen 1 zweiten, 1 dritten, 1 vierten Preis. Dazu bekamen sie den Championship-Preis für das „beste in Canada gezogene Pferd" und den Preis für das beste Gespann schwerer Zugpferde.

Das ist wahrlich ein Resultat, auf das die Herren Bredt und Söhne stolz sein können. Und die Deutschen der Provinz im Allgemeinen haben Ursache, sich zu freuen, daß deutsche Landsleute so schönes Vieh- und Pferdematerial heben und züchten.

Hierbei möchten wir unsere deutschen Farmer daran erinnern, daß sie sich nicht nur reger als bewundernde und lernende Besucher an solchen Veranstaltungen beteiligen sollten, sondern auch mehr aktiv als Aussteller. Auch sollten die deutschen Farmer, die etwas Viehzucht betreiben, stets von Anfang danach streben, nur gutes Vieh- und Pferdematerial sich zu beschaffen. Das Beste ist immer das Billigste und Einträglichste. Das gilt ebenso wohl auf dem Gebiet der Vieh- und Pferdezucht, wie auf jedem anderen.

Unter den größeren Ausstellern seien auch noch die Herren Pootmann & Sons erwähnt. Diese Herren begannen letztes Jahr mit der Importierung schwerer belgischer Pferde und hatten einige von diesen ausgestellt. Sie errangen mit diesen eine Anzahl erster und zweiter Preise.

Sehr interessant waren die Beurteilungs-Komitee, wie auch vor allem die Vorträge erster Autoritäten. Diese sprachen über alle möglichen Themata aus dem Gebiete der Vieh-, Pferde-, Schweine- und der Schafzucht.

Saskatchewan und überhaupt der canadische Westen wird immer mehr ein Land, wo neben dem Getreidebau auch tüchtige Vieh- und Pferdezucht getrieben wird. Das sollte auch so sein. Landwirtschaft kann niemals für eine längere Zeitdauer nur aus Getreidebau bestehen. Der stete Getreidebau ist schädlich für den Boden und eine rationelle Farmwirtschaft wird immer die Vieh- und Pferdezucht mit dem Getreidebau verbinden. Das geschieht, wie gesagt, jetzt in immer größerem Maße auch in unserer Provinz. Und es ist nur gut, daß das so ist. Auch unsere deutschen Farmer, die ja zu den besten Landwirten der Welt gehören, fangen immer mehr mit der „gemischten Landwirtschaft" an. Und das ist gut für sie, wie auch für das ganze Land.

Gelegentlich der Ausstellung hielten die vier verschiedenen sogenannten „Live Stock Associations" (Viehzüchter, Pferdezüchter, Schafzüchter und Schweinezüchter) auch ihre Jahresversammlungen ab und wurde unser deutsche Landsmann Herr P. M. Bredt von jeder dieser Gesellschaften zum Sekretär gewählt. Ebenso wählte man ihn zum Sekretär der Winter-Ausstellung.

Neueste Nachrichten.

Wien, 27. März. — Die Tschechen im Budget-Ausschuß des Abgeordnetenhauses haben sich plötzlich auf die Obstruktion verlegt. Es wird deshalb eine Krisis erwartet. Falls die Tschechen ihre Taktik fortsetzen, wird Ministerpräsident Freiherr v. Bienerth dem Kaiser Franz Joseph sein Rücktritts-Gesuch wie auch die Demission des gesamten Kabinetts unterbreiten.

London, 27. März. — Londoner Geschäftshäuser erhielten am Freitag von ihren Vertretern im fernen Osten Kabelnachrichten, daß die Lage in China und der Mandschurei sehr beunruhigend sei. Allgemein glaubt man, daß Rußland bald Krieg gegen China erklären wird. Die Versicherungsrate bei Lloyds zum Schutz gegen den Ausbruch von Feindseligkeiten stieg am Freitag Nachmittag plötzlich von fünf auf zehn Guineas Prozent.

St. Petersburg, 27. März. Die russische Regierung erhielt am Freitag eine amtliche Depesche aus Peking, des Inhalts, daß China widerspenstig bleibt in der Frage der russischen Handelsfreiheit in der Mongolei. Die chinesische Regierung stellt sich auf den Standpunkt, daß Rußland nur nicht-chinesische Waren importieren und nur lokale Produkte exportieren kann.

Wien, 25. März. — Kaiser Wilhelm, Kaiserin Auguste Viktoria und andere Mitglieder der kaiserlichen Reisegesellschaft, die sich auf der Fahrt nach Korfu befinden, waren am Freitag die Gäste des Kaisers Franz Joseph im Schlosse Schönbrunn.

Von einigen Seiten hieß es, daß der Besuch des deutschen Kaisers politische Bedeutung habe, aber andererseits wird darauf hingewiesen, daß es die Gewohnheit des Kaisers ist, seinen „väterlichen Freund" auf seiner jährlichen Reise nach Korfu zu besuchen.

St. Petersburg, 28. März. Premierminister Stolypin, der letzten Montag dem Zaren sein Rücktrittsgesuch unterbreitete, das auch sofort angenommen wurde, hat sich jetzt bereit erklärt, doch im Amt zu bleiben und die Kabinetskrisis ist damit beigelegt. Das Gerücht, daß der Zar sich bemühe, Stolypin noch einmal zu halten, verlautete schon vor einigen Tagen, und gewann dadurch etwas an Wahrscheinlichkeit, daß die Ernennung des Nachfolgers, zu dem Finanzminister Kokowtzow ausersehen war, noch nicht amtlich bekannt gegeben war.

Ocilla, Ga., 27. März. — Der unter dem Namen Dixie Flyer bekannte Schnellzug der Atlantic Coast Railroad brach am Samstag früh um 5 Uhr durch eine Holzbrücke, die über den Alapaha-Fluß in der Nähe von Ocilla, Ga., führt, und fünf Passagierwagen versanken in den Fluten des Wassers.

Es heißt, daß vierzig Menschen ihr Leben verloren haben.

Die Waggons liegen zehn Fuß unter Wasser.

San Antonio, Tex., 27. März. Der Donnerstag brachte drei wesentliche Neuentwicklungen der mexikanischen Lage, obenan den Befehl der amerikanischen Bundesregierung zur Einstellung von 6000 bis 7000 Rekruten zur Ergänzung der in Texas manövrierenden Truppen. Außerdem erteilte General Carter der unter seiner Führung stehenden Manöverdivision Weisung, sich jederzeit für den Fall eines plötzlichen Marschbefehls bereit zu halten; und schließlich veröffentlichte Dr. C. F. Caricrisi, eine der führenden Persönlichkeiten in der revolutionären mexikanischen Junta, eine Erklärung, in der er ausführt, daß aller Wahrscheinlichkeit nach eine amerikanische Intervention spätestens am 1. Mai stattfinden werde. Caricrisi ist davon so überzeugt, daß er in einem Donnerstag an den Insurgentenführer Madero abgesandten Bericht diesen nahelegt, vor dem 1. Mai unter allen Umständen einen entscheidenden Sieg zu erkämpfen, da President Taft nicht gesonnen sei, länger auf die Wiederherstellung der Ordnung, des Geschäftsbetriebs und des Bahnverkehrs im nördlichen Mexiko zu warten.

Winnipeg, Man., 25. März. Die vor einigen Tagen von den canadischen Einwanderungsbehörden an der Grenze angehaltenen amerikanischen Neger aus Oklahoma wurden am Donnerstag freigegeben und setzten sofort ihre Reise nach Winnipeg fort, von wo aus sie so rasch als möglich nach Edmonton gebracht werden sollen.

Wettkampf.

Der große Wettkampf ist zu Ende. Die Arbeit ist vorüber und die Preise sind errungen. Die Preisgewinner (das sind die ersten fünfzehn in der Liste) können sich ihre Preise hier in Regina abholen. Wenn sie wollen, daß wir sie ihnen zuschicken sollen, bitten wir, uns dieses sofort mitzuteilen.

Alle anderen in der Liste haben sich ein Buch verdient und werden wir ihnen in einigen Tagen eine Bücherliste zuschicken, aus welcher sie sich ihre Bücher wählen können.

Stand der Wettkämpfer.

Karl Brodt, Regina	15,250
H. Zimmer, Regina	9350
Robert Schalm, Jansen	8800
M. Kronberger, Magna	7700
J. B. Wolf, Sw.Current	6900
Johann Sauer, Arat	6150
Nic. Taich, Regina	6100
Gottlieb Jäckel, Meloille	6000
Jacob Mohr, Carl Grey	5650
T. J. Schmidt, Laird	5600
Alb. Becker, Langenburg	5450
Wilh. Scherle, Southey	1650
C. Wehrens, Quinton	3500
Isaak W. Wiens, Herbert	3475
Jakob Wendel, Neudorf	2700
M. Engwer, Aberdeen	2400
Julius Pekrul, Southey	2300
H. A. Schnell, Marienthal	2000
Alb. Roth, Longlaketon	1925
H. Stricker, Happyland	1950
J. J. Wiens, Sw. Current	1625
J. J. S. Friesen, Drake	1600
John Siemens, Warman	1600
O. Stredicke, Straßburg	1600
J. J. Harms, Hague	1550
Ed. Orthmer, Raymore	1500
Heinrich Kryger, Killaly	1500
J. J. Doerksen, Aberdeen	1400
J. Schwollinger, S. Qu'Appelle	1400
E. Roth, Grayson Hill	1200
D. Senft, Lemberg	1175
Henry Meyer, Luseland	1150
J. H. Neufeld, Quill Lake	1050
J. F. Weiß, Happyland	900
Peter Grund, Fröhlich	850
Andr. Wollmann, Bibank	850
Christ. Fachmann, Kronau	800
Ed. Kainz, Markinch	800
J. R. Agar, Winnifred	750
Valentin Harty, Sedley	700
Josef J. Riegler, Grayson	650
Joh. Wild, Hand Hills	600
F. L. Klemm, Yorkton	600
Henry Doerksen, Rosthern	550
Adam Jung, Balgeg	550
Karl Baber, Lemberg	550
Peter Geis, Neudorf	550
L. Fröhlich, Scott	550
Corn. Giesbrecht, Stern	500
Peter Sterger, Hamewille	500
John Frison, Scott	450
Victor Koch, Bibank	450
Math. Schneider, Raymore	450
A. F. Wanner, Regina	450
Jacob H. Wiens, Clarkboro	400
Anton Schmitz, Kaiser	350
Dan. Hiebert, Sw. Current	350
H. Buchholz, Edmonton	350
H. Kaiser, Arcola	350
Franz Reinholz, Heward	350
Bernh. Neufeld, Chaplin	350
Pet. P. Wiens, Sw.Current	350
Abr. H. Tyck, Aberdeen	350
Carl Molter, Regina	300
D. J. Bader, Maple Creek	300
K. A. Rigetti, Magna	275
J. Joschinski, New Warren	275
H. M. Klassen, Herbert	250
P. Zelinsky, Carl Grey	250
Reinhard Kelln, Duval	250
Karl Mang, Hednesford	250
J. A. Schreyer, Ft. Sask.	250
A. Stadel, Lemberg	250
Joh. Fitichen, Gull Lake	250
August Zirk, Saskatoon	250
Fred. Brecht, Morie	250
Wm. Spelzick, Luseland	250
Heinrich Kruger, Hodgeville	250
Reo. Fr. Loeb, Castor	250
G. J. Bauszung, Zora	250
Alfr. Hunter, Fairy Hill	250
F. Krill, Forget	250
M. Loran, Alton	250
L. Ewers, Marton	250
Leopold Schmidt, Regina	250
Peter Wermann, Lanigan	250

Folgendes ist die Liste der Gewinner im Baarpreis-Konkurs. In diesem Neben-Konkurs handelte es sich um die Gewinnung neuer, vorauszubezahlender Leser.

Die Gewinner.

Karl Brodt, Regina	3100
M. Kronberger, Magna	1800
H. Zimmer, Regina	1650
Gottlieb Jäckel, Meloille	1550
John Sauer, Arat	1350
T. J. Schmidt, Laird	1250
Nic. Taich, Regina	1250
J. B. Wolf, Sw.Current	1200
Robert Schalm, Jansen	1000
Jacob Wendel, Neudorf	850

Wir danken nochmals allen unsern Freunden, die so eifrig im großen Wettkampf für uns gearbeitet haben. Jeder hat seinen Preis verdient.

Saskatchewan Courier Publ. Co.